meines Wissens nur an offenen (Pieper-)Nestern Beobachtungen gemacht hat, behauptet er, daß der Kuckuck stets seine Eier unmittelbar verlegt, und daß ein Ei im Schnabel des Kuckucks immer nur das herausgenommene des Wirtsvogels sei. —

Beim Freilegen des Kuckucks stellte ich weiterhin fest, daß er neben dem Nest saß. Um ihn herum lagen viele Schuppen, die von aufgeplatzten Federkielen stammen. Auch das breitgetretene Nest war damit bedeckt; hier waren sie aber kleiner und schienen von den jungen Bergstelzen zu stammen. Hieraus und aus der Beobachtung nur eines Stelzenpaares in der Umgebung des Hauses (1932!) glaube ich die Annahme bestätigt zu finden, daß die zuvor von mir beobachteten jungen Bergstelzen aus diesem Nest stammten. Sie hielten sich auch oft in der Nähe desselben auf. Daß sie von den Pflegeeltern des jungen Kuckucks gefüttert wurden, beobachtete ich nicht; sie waren wahrscheinlich schon selbständig.

Der alte Kuckuck dürfte weniger auf ausgesprochene Nestsuche gehen, als sich die in Frage kommenden Nester von den Vögeln gewissermaßen zeigen lassen. Im Falle des oben genannten, von Söding beobachteten Gartenrotschwanzes, wie in dem eben beschriebenen war ein Auffinden der Nester nur durch Beobachtung der Altvögel möglich.

Die geschilderte Beobachtung zeigt deutlich, daß der alte Kuckuck mitunter für ihn unzugängliche Nester belegt, in dem das Junge meistens umkommen muß. In solchen Fällen dürfte die Benutzung des Schnabels die einzige Möglichkeit zur Eiablage darstallen.

Ueber das Brutvorkommen des Milans (*Milvus m. migrans*) in Niedersachsen.

Von **Werner Rüppell.**

In „Die Vogelwelt Nordwestdeutschlands“ berichtet M. Brinkmann 1933 (S. 134) folgendes: „Ob der Milan noch im Gebiet brütet, konnte in den letzten Jahren nicht mit Bestimmtheit ermittelt werden, darf aber nach den vorliegenden Meldungen angenommen werden. An 5 Gebieten dürfte er zu suchen sein: Im Elbgebiet, in den Kreisen Bleckede und Dannenberg, horsteten nach Rüppell 1930 wenige Paare“. — Im übrigen führt Brinkmann nur südhannoversche und dort angrenzende Gebiete an (obere Weser, Innerstegebiet, Braunschweig, Veckenstedt), für die ebenfalls nur spärliche Angaben vorliegen; es er-

scheint auch fraglich, ob nicht im ein oder andern Fall die angeführten, z. T. schon alten Beobachtungen auf Verwechslungen mit dem Rotmilan (*Milvus m. milvus*) beruhen; dem tatsächlichen Verbreitungsbild des Milans im südlichen Niedersachsen scheinen sie wenig zu entsprechen.

Im Norden der Provinz Hannover habe ich über den Brutbestand des Milans im Mai 1934 zusammen mit Wilhelm Schein genauere Ermittlungen angestellt, und zwar im Gebiet der Elbe von der Winsener Marsch aufwärts bis zur Provinzgrenze bei Schnackenburg; das Amt Neuhaus, den rechts der Elbe gelegenen Teil der Provinz Hannover, ließen wir zunächst außer Acht. So überaus selten, wie man dem Milan in Nordhannover im allgemeinen begegnet, so häufig ist er, wie sich herausgestellt hat, dort an der Elbe. Fast überall ist der über dem Strom und seinen Ufern revierende Milan ein sehr bezeichnendes Bild in der Landschaft, sodaß damit die Art doch wesentlich häufiger ist als etwa der Rotmilan; nach unserer Schätzung ist das Häufigkeitsverhältnis zwischen *Milvus migrans* und *Milvus milvus* im östlichen Nordhannover (Reg.-Bez. Lüneburg ohne Amt Neuhaus) etwa 4 bis 5 1. Im Gebiet Artlenburg-Schnackenburg (82 km Gebietslänge mit 100 km Stromlänge) konnten wir damals 18 Brutpaare an ihren Horsten nachweisen; an 5 weiteren Plätzen, die wir nicht genauer überprüfen konnten, sprach Beobachtung einzelner oder mehrerer Vögel für ein Brutvorkommen; an einem dieser Plätze beobachteten wir beispielsweise 4 Altvögel gleichzeitig. Ferner haben wir drei weitere Orte, die der Karte nach als Milanbrutplatz geeignet erscheinen, nicht aufgesucht. Auf ein vereinzeltes Brutvorkommen bei Harburg, offenbar das westlichste im hannoverschen Elbgebiet, hat uns freundlicherweise Dr. R. Lehr aufmerksam gemacht. Es ist also wohl nicht zu hoch gegriffen, wenn wir den nordhannoverschen Brutbestand des Milans (links der Elbe) mit rund 25 Paaren angeben.[1])

Die Häufigkeit des Milans an der Elbe nimmt, seinem östlich gelegenen Hauptverbreitungsgebiet entsprechend, stromaufwärts zu. In einem besonders günstig gelegenen Waldgebiet von nur wenig mehr als 1 qkm Fläche konnten wir neben Rotmilan, Wespenbussard, 3 bis 5 Mäusebussardpaaren u. a. 6 Milanbrutpaare nachweisen; es ist das eine Vorkommensdichte, wie sie für diese Art in Hannover wohl nur in diesem einen Fall zu verzeichnen ist; zwei und drei Brutpaare auf engem Raum haben wir auch an anderen Plätzen feststellen können.

---

1) Auf das rechte Elbufer (Geesthacht bis Lenzen) entfallen schätzungsweise etwa 6—9 Milanbrutpaare.

Die enge ökologische Bindung dieses Raubvogels an das Wasser drückt sich sehr deutlich in der Lage der Brutplätze aus: in keinem Fall beträgt die Entfernung zwischen Horst und Elbstrom mehr als 3—4 km; weiter landeinwärts fehlt die Art. In einigen Fällen standen die Horste sogar unmittelbar an der Elbe in schmalen und lichten Eichenbeständen, die auf kurze Strecken das Elbufer säumen. — Die uns für 1934 bekannt gewordenen 19 Milanhorste verteilen sich auf 11 Eichen, 7 Kiefern und 1 Birke; dieser Birkenhorst war 1935 vom Wespenbussard bezogen und enthielt am 31. Mai 1 Ei. — Gehölze und freistehende Altholzbestände werden gegenüber geschlossenen Waldungen als Brutplatz bevorzugt. In drei Fällen horsteten die Milanpaare in unmittelbarer Nähe von Fischreihersiedlungen. — Hauptnahrungsgebiet ist zwar der Elbstrom, doch beschränken sich die Vögel offenbar keineswegs nur auf Fischnahrung; man sieht sie überall im Gebiet auch über Wiesen, Aeckern und Stromaue nach Beute Ausschau halten. Bei der Größe des Gebietes ist ihr Nahrungsverbrauch in Hinsicht auf die Elbfischerei ohne wesentliche Bedeutung; es ist auch zu berücksichtigen, daß die Art nur knapp ein halbes Jahr bei uns verweilt und daß andererseits die Fischnutzung der Elbfischer nur einen geringen Anteil der im Strom vorhandenen Fischmenge für sich in Anspruch nimmt.

Der Brutbestand des Milans in Nordhannover ist in neuerer Zeit wohl immer gleich zahlreich gewesen; für eine Zunahme liegen keinerlei Anzeichen vor. Zwei Brutplätze, auf die sich die von Brinkmann wiedergegebenen Angaben für 1930 beziehen und an denen wir 1934 je drei Brutpaare zählten, waren auch 1926 schon in gleicher Stärke besetzt.

Die Anatomie des Eisvogelfußes.

Von **Georg Steinbacher.**

Der Vogelfuß ist eines derjenigen Körperorgane, welche die Anpassung seines Besitzers an eine bestimmte Lebensweise besonders deutlich erkennen lassen. Das Fuß-Skelett, seine Muskulatur und die Beschuppung der Zehen und des Laufes haben daher oft als charakteristische Merkmale für die systematische Gruppierung der Vogelwelt gedient. Verschiedene Autoren haben eine Reihe von Fußtypen nach der Funktion aufgestellt, die sich mehr oder minder scharf gegeneinander abgrenzen lassen. So hat unter anderem Reichenow den Fuß

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Ornithologische Monatsberichte

Jahr/Year: 1936

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Rüppell Werner

Artikel/Article: Ueber das Brutvorkommen des Milans (Milvus m. migrans) in Niedersachsen 3-5